Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 41=61 (1895)

Heft: 37

Artikel: Die diesjährigen deutschen Kaisermanöver

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-97032

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine
Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXI. Jahrgang.

Nr. 37. Basel, 14. September. **1895.**

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an **„Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberst **von Elgger.**

Inhalt: Die diesjährigen deutschen Kaisermanöver. — Die Disziplin. (Schluss.) — Dr. A. Maag: Erinnerungen des Herrn Oberst Bernhard Isler. — Eidgenossenschaft: Neue Verteilung der Departemente des Bundesrates. I. Armeekorps: Korpsbefehl Nr. 5. Basel: † Oberstlieutenant Achilles Herzog. — Ausland: Deutschland: Verordnung in betreff der Sozialisten. Preussische Offiziere in Chile. Bayern: Offiziere der Spezialwaffen bei den Manövern. Meldereiter-Detachement. † Generalmajor z. D. Karl Kriebel. Frankreich: Dekorierungen. Belgien: † General Vandersmissen. England: Oberbefehlshaber des Heeres. Gewehrmunitionsvorräte. Spanien: Cuba. Russland: Verjüngung der Generalität.

Die diesjährigen deutschen Kaisermanöver.

In wenigen Tagen beginnen die diesjährigen deutschen Kaisermanöver in der Uckermark, zu welchen sich Truppen des deutschen Heeres in bisher für Manöverzwecke in Deutschland ungekannter Anzahl von vier Armeekorps, dem Garde-, 2., 3. und 9., sowie zwei Kavallerie-Divisionen, in einer Kopfstärke von 3000 Offizieren, 90,000 Mann und 19,000 Pferden versammeln werden. Es handelt sich bei diesen Manövern darum, dem Beispiele Russlands, Frankreichs und Österreich-Ungarns in der Versammlung grosser armeeähnlicher Truppenmassen, bei Kowno bezw. in der Champagne und der Ebene bei Güns zu folgen, um der deutschen Heeresleitung, den höhern Führern und den Truppen Gelegenheit zu bieten, sich in der Durchführung operativer Aufgaben mit grossen Truppenmassen und denjenigen der Schlacht praktisch zu üben. In kleinerem Massstabe haben derartige Übungen bereits bei den Kaisermanövern der letzten Jahre stattgefunden, und es liegt auf der Hand, dass die für sie in Betracht kommenden Schwierigkeiten, hinsichtlich der Versammlung, Bewegung und Führung der Truppen, sowie der Verpflegung, Lagerung und des Eisenbahntransports wachsen und sehr gesteigerte sind. Um die durch die Manöver entstehenden Lasten der Landbevölkerung abzuschwächen, wurde seitens der Militärverwaltung angeordnet, dass alle vier Armeekorps während der drei Hauptmanövertage durchweg bivouakieren, und dass der für deren Verpflegungstrains erforderliche Vorspann durch Unternehmer gestellt wird. Eine andere Schwierigkeit für die Durchführung der Manöver, welche den Ernstverhältnissen des Krieges nahe kommt, ist die verhältnismässig überraschende Anordnung derselben, welche an die betreffenden Generalstäbe besonders hohe Aufgaben gestellt hat.

Von den Versuchen besonderer Art, welche bei den Übungen zur Durchführung gelangen sollen, sind besonders das Passieren des von dem Wasserlauf der Randow durchströmten Wiesenniederungsabschnitts mit grossen Truppenmassen im Gefecht zum Durchbrechen der Stellung des Gegners, sowie geplante Kavallerie-Nachtmanöver und das Auftreten eines Parteigängerkorps zu nennen. Was die erstere Operation betrifft, so soll mit derselben einerseits der Wert derartiger Hindernisse auf sein richtiges Mass zurückgeführt, und andrerseits zum Ausdruck gebracht werden, dass die Verhältnisse einer Schlacht um ein derartiges Passierbarkeitshindernis, sowie um andere stärkere Verteidigungsabschnitte, bei der gewaltigen Anzahl der in den Entscheidungskämpfen der Jetztzeit zur Verwendung gelangenden Truppenmassen und der mehrere Meilen betragenden Länge der Schlachtlinien, nicht selten infolge des durch sie bedingten Zeitverlustes, die Wahl der günstigsten Übergangs- oder Durchbruchsstelle gar nicht erlauben, sondern den Übergang oder Durchbruch auch auf einer schwierigen Strecke des Fronthindernisses oder der Front der Verteidigung überhaupt, gebieterisch fordern werden. Nicht immer wird man, wenn auch die Führung darnach streben muss und wird, die zum Durchbruch bestimmten Reserven oder Truppen der 2. Linie auch gerade gegenüber der günstigsten Stelle für diesen Durchbruch oder Übergang zur Hand zu haben

vermögen, und ihre Dirigierung an dieselbe würde unter Umständen Stunden erfordern können, die nicht verloren gehen dürfen. Auch ist man nach dem bisher üblichen Verlauf der Truppenmanöver und Felddienstübungen in der Armee daran gewöhnt, jeden kleinen Bach oder Fluss, der nicht leicht durchwatbar ist, als ein zu respektierendes Hindernis, das in der Regel nur auf den vorhandenen oder herzustellenden Übergängen zu passieren sei, zu betrachten. Allein es gilt heute, mit dieser eingewurzelten Tradition, der andere Armeen, wie z. B. die russische, nicht huldigen, zu brechen und die Infanterie und Kavallerie daran zu gewöhnen, auch Wasserläufe von beträchtlicher Tiefe und Breite, wenn dieselben überhaupt das Passieren gestatten, nassen Fusses und Leibes mit vollem Gepäck und Ausrüstung zu durchschreiten. In diesem Sinne werden daher die demnächstigen Manöver auch für grössere Verhältnisse bahnbrechend zu wirken bestimmt sein und besonderes Interesse beanspruchen.

Das letztere gilt auch für die geplanten Kavalleriemanöver bei Nacht. Es handelt sich bei denselben um Versuche, die zeigen sollen, ob die Verwendung der Kavallerie in grösseren Verbänden auch ausserhalb der Strassen in der Nacht möglich ist, zu welchen Erfolgen es die Kavallerie in dieser Hinsicht bringen kann, wenn sie in der Finsternis zu führen ist, etc. Bei früheren Manövern sind derartige Übungen bei Nacht nicht abgehalten worden; allein die Kavallerie Friedrichs des Grossen hat bereits bei Hochkirch bei Nacht erfolgreiche Attaken geritten, diesmal aber sollen ebenfalls bei Nacht Attaken geritten werden, doch kann dabei von Reiterangriffen in starker Gangart nicht die Rede sein. Der letzte Tag der Manöver soll aus einer grossartigen taktischen und strategischen Verfolgung bestehen, wobei verschiedene Versuche stattfinden werden, wie eine wirksame Verfolgung am besten anzusetzen, zu leiten und durchzuführen ist. Bekanntlich ist diese Operation bis jetzt ein schwacher Punkt in den meisten Armeen geblieben, da die Erschöpfung der Truppen in der Regel nach stattgefundenem Entscheidungskampfe zu gross ist; eine glänzende Ausnahme bildet die mustergültige Verfolgung der bei Belle Alliance geschlagenen französischen Armee unter der Führung Gneisenaus, die zur völligen Zersprengung und Aufreibung des französischen Heeres führte. Der Kavallerie und eventuell der Artillerie ist hierbei bei den Manövern eine ganz besondere Rolle zugedacht. Um jedoch die grosse Bedeutung einer Verfolgung, die oft reicheren Gewinn bringt als ein neuer Sieg, in das rechte Licht zu setzen, sollen an die Leistungsfähigkeit der Truppen aussergewöhnliche Anforderungen gestellt werden, wobei das Bestreben dahin gehen wird, den Rückzugskolonnen des Gegners oder doch wenigstens der Arrièregarde desselben die Flanke abzugewinnen.

Was das zu bildende Parteigängerkorps betrifft, so wird dasselbe aus Kavallerie und reitender Artillerie bestehen und als überraschend erscheinendes Streifkorps auftreten, so dass jeder Schlag, den es führt, den Charakter eines Überfalls tragen wird. Zum Führer dieses Korps soll ein dazu besonders befähigter Offizier bestimmt werden, da auch die Feder hiebei eine wichtige Rolle spielt, indem vermittelst ihrer das Oberkommando die Nachrichten und Meldungen über die Situation beim Feinde, welche das Parteigängerkorps durch seine weitausgreifenden Unternehmungen dem ersteren zu geben in der Lage ist, in klarer und erschöpfender Weise erhält. Es ist von besonderem Interesse, dass in dem Moment, wo in dem neuen französischen Felddienstreglement die Parteigänger ausdrücklich gestrichen sind, dieselben und ihre Thätigkeit wieder im deutschen Heere zur Erprobung und voraussichtlich zu Ehren gelangen. In den Zeiten der Friedericianischen Kriege und überhaupt in früheren Perioden der Kriegsgeschichte leisteten dieselben ganz hervorragende Dienste, und es bedarf nur der Nennung des Panduren-Obersten Trenk, der Erinnerung an viele Husaren-Ritte Ziethens, wie der durch Jägerndorf, des Husarengenerals Werner u. a., sowie in neuerer Zeit an diejenige der Thätigkeit Lützows und Schills, um sich die Erfolge des Parteigängerkorps zu vergegenwärtigen. Auch die Raids der Kavallerie der Südstaaten im amerikanischen Secessionskriege weit hinter den Rücken der feindlichen Armeen erfolgten im Geiste des Parteigängerkrieges, jedoch in grossem Masstabe unter dazu besonders auffordernden Verhältnissen und auf einem besonderen Kriegstheater. Bei der gewaltigen Ausdehnung der heutigen Armeen nach Breite und Tiefe, die in der Regel in Fühlung mit einander neben einander auftreten werden, und bei den ungemein zahlreichen Truppen der zweiten Linie, die sich hinter ihnen formieren, dürften jedoch gerade kleine Kavallerie-Abteilungen von einigen Schwadronen und mit einigen Geschützen eher in der Lage sein, die Aufstellungen und Bewegungen des Gegners, namentlich unter Benützung der Nacht, zu durchschleichen und zu durchbrechen, und alsdann bei Tage gründlichen Einblick in die Verhältnisse bei der Armee des Feindes zu erlangen.

Auch die bereits formierten Meldereiter-Detachements werden bei den Manövern zum ersten Male zur Verwendung gelangen und wird diese Gelegenheit benutzt werden, um Erfahrungen über den ganz neuen und wichtigen Dienstzweig

derselben zu sammeln. Ferner werden bei den Manövern einige Radfahrer-Abteilungen gebildet und als radfahrende Infanterie, wie dieselbe bereits in ausgedehntem Masse in der englischen Armee besteht, verwandt werden. Es soll dabei erprobt werden, in wie weit diese radfahrenden Infanterie-Abteilungen imstande sind, einen entfernt gelegenen Punkt des Manöver- oder Gefechtsgeländes von taktischer Wichtigkeit zu besetzen, zu welchem Zwecke man bisher zuweilen Kavallerie-Abteilungen oder solche der Infanterie und Jäger auf Wagen verwandte. Zugleich sollen die Radfahrer auch zu Rekognoszierungen benutzt und Versuche gemacht werden, wie weit sie imstande sind, mit andern Waffen zusammenzuwirken. Immerhin steht aber bereits heute fest, dass dieselben im Aufklärungsdienst die Kavallerie nicht zu ersetzen vermögen, und dass bis auf weiteres nur gelegentlich, nicht prinzipiell in dieser Richtung auf sie zurückgegriffen wird.

Besonders interessante Versuche sollen auch während der Kaisermanöver hinsichtlich der Verwendung des Telephons stattfinden, und dabei von neuen Gesichtspunkten ausgegangen werden. So soll u. a. die Verbindung zweier Korps neben einander per Telephon zur Erprobung gelangen, und überdies verschiedene Regimenter und Bataillone und höhere Stäbe per Telephon mit einander verbunden werden. Jedes Versuchsbataillon wird ein Telephon und 3 km Drahtlänge auf dem Bataillonswagen mit sich führen, jedes Regiment 3 Telephons und 7 km Drahtlänge, dazu Handwerkskasten und Reparaturmaterial. Auch werden Telephonabteilungen für gewisse Zwecke gebildet werden, deren Führung ein technisch entsprechend gebildeter Offizier übernimmt. Endlich soll im Hauptquartiere des Kaisers die Felddruckerei in ausgedehnte Thätigkeit treten. Es bleibt zu wünschen, dass unter diesen zahlreichen Versuchen und Neuerprobungen der Hauptzweck der Übungen, die Schulung in grossen Armeeabteilungsverbänden für Führer und Truppen nicht leidet, und dass die Manöver den Abbruch, welchen die diesjährigen Herbstübungen der übrigen deutschen Armee aus finanziellen Rücksichten erleiden, wieder wettmachen. R.

Die Disziplin.

(Schluss.)

„Eine Hauptbedingung der guten Disziplin besteht darin, dass die Instruktion der Truppe von ihren Offizieren erteilt werde. Schon seit langem ist dieses von allen Armeechefs verlangt worden.

Bereits 1869, also vor dem deutsch-französischen Kriege, entwickelte Herr Oberst Welti, damals Chef des Militärdepartements, in einem Entwurf zur Militär-Reorganisation, die Idee der unmittelbaren Teilnahme der Offiziere an der Truppeninstruktion, was zu jener Zeit nur in einigen wenigen Kantonen üblich war.

„„Der Offizier““ — sagte er — „„welcher nicht imstande ist, seine Truppen zu lehren, kann sie auch nicht befehligen. In einer Milizarmee muss man die eingefleischte Gewohnheit der Disziplin, wie man sie bei ständigen Armeen antrifft, durch das Vertrauen ersetzen, welches der Offizier dem Soldaten einflösst; dieses Vertrauen erwirbt sich zum grossen Teil durch die Fähigkeitsbeweise etc., die der Offizier durch die aktive Teilnahme an der Instruktion giebt. Es ist selbstverständlich, dass dieses in nichts die Verwendbarkeit der permanenten Instruktoren beeinträchtigt, aber, besonders in den Wiederholungskursen, würde sich ihre Rolle hauptsächlich auf die Oberaufsicht beschränken und ihr persönliches Dazwischentreten im Unterrichte der Truppen wäre nur mehr ein indirektes.““

Das Gesetz von 1874 hat den Grundsatz festgesetzt und seither ist seine Anwendung immer vervollkommnet worden, obwohl dem Wunsche der Armeechefs nach noch nicht genügend. „„Die Aufgabe des Instruktors““ — hat Herr Oberst Rudolf gesagt — „„ist, sich selbst immer weniger notwendig zu machen.““

In unsern Rekrutenschulen sind die Instruktoren unentbehrlich. Aber in den Wiederholungskursen, in welchen der Offizier in Gegenwart seiner eigenen Leute, die er gegebenen Falls in den Krieg zu führen hätte, sich befindet, braucht es keine Instruktoren mehr. Hier darf sich keine fremde Autorität zwischen den Truppenoffizier und seine Mannschaft mengen. Der Truppenoffizier muss für die Instruktion seiner Truppe während der Wiederholungskurse allein verantwortlich sein, d. h. ein jedes Mal, so oft die taktischen Einheiten mobilisiert werden. So lange wir es nicht zu diesem bringen, haben wir auch keine wahre Disziplin. Mit grosser Befriedigung haben wir erfahren, dass auf Vorschlag der Instruktorenkonferenz vom Militärdepartement der Entschluss genehmigt wurde, demzufolge keine Instruktoren bei den Wiederholungskursen der Infanterie von 1895 beteiligt sein werden.

Damit aber der Unterricht nicht darunter leide, bedürfen wir notwendig jährlicher Wiederholungskurse. Zwei Jahre Unterbrechung zwischen zwei 16tägigen Dienstzeiten, das ist zu lang.

Nun ist es übrigens bald ein Vierteljahrhundert, dass unsere Militärbehörde die Notwendigkeit dieser jährlichen Kurse erkannt hat, ohne sie verlangen zu dürfen.